

Können Mentale Pfade Informationen weiterleiten?

Experimente mit Psi-Tracks

Prof. Dr. Friedrich H. Balck

1. Abstrakt

Die Schulphysik behandelt nur Dinge, die sichtbar oder meßbar sind. Viele Menschen verfügen jedoch über geschärfte Sinnesorgane, die über die normale Sehfähigkeit und die Meßbarkeit hinaus gehen. Sie können damit Strukturen um reale Materie herum detektieren, die bisher nicht meßbar sind (Balck [7-8]). Es ist zu vermuten, daß die reale, sichtbare Materie mit „**feinstofflicher Materie**“ (K. Volkamer [15]) gekoppelt ist. Beobachtungen von Menschen mit erweiterter Wahrnehmungsfähigkeit könnten helfen, zu einem besseren und erweiterten Naturverständnis zu kommen.

Die Experimente zeigen, daß verbindende Strukturen sowohl zwischen leblosen Körpern als auch zwischen Lebewesen möglich sind. Menschen können einerseits solche „energetischen Elemente“ bewußt oder unbewußt wahrnehmen und sie auch bewußt erzeugen.

Offensichtlich gibt es für die Kommunikation über große Strecken neben den technischen Möglichkeiten noch weitere **mentale** Verbindungen. Diese kann man willentlich mit seinen Gedanken erschaffen. In der Literatur werden solche Strukturen, die oberhalb des Erdbodens verlaufen, als **Mentale Pfade** bezeichnet (J. Keen [10, 11]). Es gibt davon verschiedene Arten, die unterschiedlich strukturiert sind. Meist bestehen sie aus mehreren schlauchartigen Elementen neben- oder übereinander. Anzahl, Abstand und Qualität dieser Elemente unterscheiden sich. Anhand eines solchen „Fingerabdrucks“ lassen sich die Pfade identifizieren.

2. Mentale Pfade

2.1 Historie eines Psi-Tracks

Der Schwede Göte Andersson hat in den 1980-er Jahren durch Zufall entdeckt, daß man mental eine Struktur von einem Ort zu einem anderen Ort legen kann. Rutengänger können die Spur finden. Andersson wollte ausprobieren, ob er seine eigene Aura durch Gedanken zu einem Stuhl hin ausdehnen kann. Als beobachtenden Rutengänger hatte er seinen Vater Arthur zur Verfügung. Das Ergebnis war überraschend. Tatsächlich fand man eine Spur von ihm bis zum Stuhl. Allerdings war es nicht die Aura, sondern es war etwas anderes. Er nannte es **psi-spåret** (Psi-Spur oder Psi-Track).

Göran Brusewitz schreibt über Göte Andersson [8] (Übersetzung durch den Autor)

Göte Andersson hatte die Idee, „meine Gedanken auf die Ausdehnung meiner Aura zu konzentrieren, um herauszufinden, ob die Wünschelrute auch bei Distanz von meinem Körper reagiert.

Mein Vater testete erneut, aber die Aura schien nicht ausgedehnt zu sein.

Ich hatte die seltsame Vorstellung herauszufinden, was passieren würde, wenn ich meine Gedanken auf eine Distanz konzentrierte. Etwa auf einen Stuhl, der 4 Meter entfernt war.

Ob mein Vater eine Antwort mit seiner Rute auf dem Stuhl bekäme? Arthur hielt seine Idee für ziemlich verrückt. Er versuchte es über dem leeren Platz auf dem Stuhl.

Zu unserer großen Überraschung gab es eine starke Resonanz. Er versuchte es erneut um sicherzustellen, dass dies nicht nur Zufall war. Es war diesmal sogar noch stärker.“

(Damit war der erste Psi-Track gelegt)

In dem seit Anfang der 1990er Jahre durchgeführten Forschungsprojekt von Jacobson und Tellefsen (1994) wurden 40 doppelblinde Experimente durchgeführt, von denen Andersson mindestens 30 als „wirklich erfolgreich“ betrachtete.

Die Beschreibungen von N.O. Jacobson, J.A. Tellefsen [9] haben der Autor 2009 neugierig bemacht, eigene Versuche anzustellen, ob es funktioniert. Das Ergebnis war positiv.

Wenn man mental eine Beziehung zu einem entfernten Objekt aufbaut, d.h. sich dieses Objekt intensiv im Bereich der Stirn vorstellt, dann ist nach wenigen Sekunden eine Spur zum Objekt, ein **Psi-Track**, installiert. Diese Spur kann von sensitiven Personen wie etwa Rutengängern gefunden und verfolgt werden.

2.2 Praktische Anwendung

Welche **praktische Anwendung** hat das Vermögen der Menschen, mentale Verbindungen zu legen?

- Wiederfinden von bekannten Objekten (Gegenständen, Lebewesen) oder Orten, deren Position nicht bekannt ist.
- Orientierung bei schlechter Sicht (Nebel) oder bei fehlendem Blickkontakt zum Ziel
- Navigation zu Objekten oder Plätzen, von denen nur eine Beschreibung über Fotografie, Zeichnung etc. vorliegt
- Möglicherweise können die Experimente auch ein Schlüssel zum Verständnis der Übertragung bei der Informationsmedizin sein. Wie läßt sich eine Verbindung über kurze bzw. weite Entfernung zwischen Patient und Therapeut aufbauen?

2.3. Eigene Experimente mit Psi-Tracks

a) Überblick

Der **Psi-Track** ist ein Typ mentaler Verbindungen, den jeder Mensch erschaffen kann. Sein innerer Teil besteht aus fünf Schläuchen mit jeweils rund 70 cm Abstand (Abb. 7). Mit ein wenig Erfahrung können sensitive Menschen diese Spuren wahrnehmen.

Der Psi-Track stellt eine Punkt-zu-Punkt-Verbindung dar, bei der fünf Streifen entlang der Verbindungslinie (Luftlinie) parallel verlaufen. In der Nähe der Endpunkte kommen diese Elemente wieder in einem Ort zusammen.

Was geschieht, wenn man nun an dem einen Ende eine Substanz positioniert? Ist eine Wirkung auch am anderen Ende zu spüren?

Die Funktionsweise eines Psi-Tracks ist Neuland und liegt außerhalb des bisher physikalisch Erklärbaren.

b) Eigenschaften

Zum Erschaffen des Tracks reicht es aus, wenn sich ein Mensch das Ziel intensiv im Bereich der Stirn vorstellt. Meist ist der Track schon nach etwa einer halben Minute am Startplatz initiiert. Während dieser Phase sollte man die Augen geschlossen halten und keine anderen Gedanken verfolgen. Danach breiten sich die Strukturen des Tracks bis zum Zielpunkt hin aus (Abb. 1). Es vergehen dabei je nach Entfernung einige Sekunden bis zu mehreren Minuten. Bei dem Experiment (Abb. 6 und 7) war der Track bei einer Entfernung von 1200 m nach etwa 50 Sekunden am Ziel angekommen (Abb. 9).

Weitere Eigenschaften

- Während der Einrichtung beginnt der Track im Bereich der Stirn der sendenden Person und zwar in Blickrichtung des Kopfes. Sollte dies nicht der Luftlinie entsprechen, dann schwenkt der Track nach wenigen Metern in einem Bogen in deren Richtung um. Anschließend verläuft er bis zum Ziel im Wesentlichen parallel zur Luftlinie. Wenn ein solcher Bogen entstanden ist, dann verschwindet dieser nach spätestens fünf Minuten, denn der Track zieht sich wie ein Gummiband glatt. (Einen ähnlichen Zeitverlauf findet man, wenn man bei einem Track zu einem beweglichen Objekt als Ziel dieses um einige Meter seitlich verschiebt. Auch hier wird der zunächst entstandene Knick nach kurzer Zeit ausgeglichen.)

- Manchmal weicht die Spur auch „Hindernissen“ (d.h. anderen Strukturen) aus und umgeht diese in einem Bogen.
- Der Track besteht aus fünf Gruppen von parallelen röhrenartigen Schläuchen und hat insgesamt eine Breite von rund 30 Metern. Zur inneren Gruppe gehören fünf Elemente: ein 20 cm breiter Mittelstreifen und jeweils zwei 8 cm breite Streifen im Abstand von etwa 70 cm auf beiden Seiten. Die äußeren Gruppen sind schwächer zu spüren und haben jeweils neun bzw. sechs Elemente. (Abb. 5a)
- An Start- und Endpunkt kommen die Streifen zusammen. (Abb. 7)
- Diese Struktur hat eine Haltbarkeit von etwa 30 Stunden.
- Prinzipiell können alle Menschen diese Struktur legen.
- Man braucht keine örtlichen Voraussetzungen.
- Psi-Tracks gehen auch über große Entfernungen, z.B. einige tausend Kilometer (Balck [3])
- Psi-Tracks haften an einem beweglichen Objekt und folgen diesem, wenn man sie versetzt.
- Psi-Tracks lassen sich löschen und verschieben.

c) Beispiel

Psi-Track Schweden - Deutschland

Beispiel für einen Psi-Track über etwa 860 km. Gelegt wurde er von M. Ryd. Sie gehört zu der Forschungsgruppe um G. Andersson in der Nähe von Stockholm [1]. Zur Kennzeichnung des Ziels hatte der Autor das Foto mit dem Osterfeuer in Clausthal-Zellerfeld per Mail verschickt (Abb. 2).

<http://www.biosensor-physik.de/biosensor/psi-track-024.htm>

Die Spur folgte im Wesentlichen der Luftlinie zwischen Stockholm und Clausthal-Zellerfeld (Abb. 3). Auch etwa 30 km nördlich Zielpunkt ließen sich in der Nähe der Luftlinie Teilstrecken des Tracks anhand seiner Struktur identifizieren und deren Verläufe mit einem GPS-Empfänger protokollieren. In der Regel waren die gefundenen Abschnitte parallel zur Luftlinie. An einigen Stellen jedoch ging der Track im Bogen um „etwas“ herum. Vermutlich waren es „Hindernisse“, wie z.B. Gebäude oder andere mentale Strukturen, denen er ausgewichen war.

d) Beobachtungen an einem 1200 m Track

Lage und Strukturen

Der Startpunkt für den Track liegt in einem ländlichen Gebiet mit wenig Elektromog. Außer dem üblichen Funkverkehr gibt es hier keine Belastungen durch elektrischen Leitungen oder Geräte. Die Strecke ist auf einer Karte (Abb. 6)



Abb. 1: (l.o.) Wie legt man einen Track und wie verfolgt man ihn. Sendepunkt bei A, Ziel bei B
 Abb. 2: (l.m.) Der Osterfeuerplatz in Clausthal-Zellerfeld: Vorlage für die sendende Person
 Abb. 3 (l.u.) Am Ziel B: Mit GPS an zwei Tagen protokollierte Spur des Tracks (gelbe und rote Kreise). Diese Spuren haben die Richtung der Luftlinie (grüne Linie).

ingezeichnet. Als Ziel diente ein handgefertigtes Kupferblechgehäuse bei B, das im Zielgebiet nur einmal vorkommt (Abb. 7). Nach der Installation des Tracks wurden die einzelnen Elemente des Tracks auf dem Rasen im Zielbereich B farbige ausgelegt. Da es eine Sichtverbindung zum Startpunkt A gab, ließ sich die Richtung des Tracks bei B (Abb. 8) mit der Luftlinie vergleichen und die Übereinstimmung beider Richtungen bestätigen.

Welche Wege nehmen Tracks bei Hindernissen? Um das zu testen, wurde ein weiterer Track vom Punkt B in entgegengesetzter Richtung gelegt. Das Ergebnis war überraschend. Die Elemente des zweiten waren etwas zum Haus hin verschoben

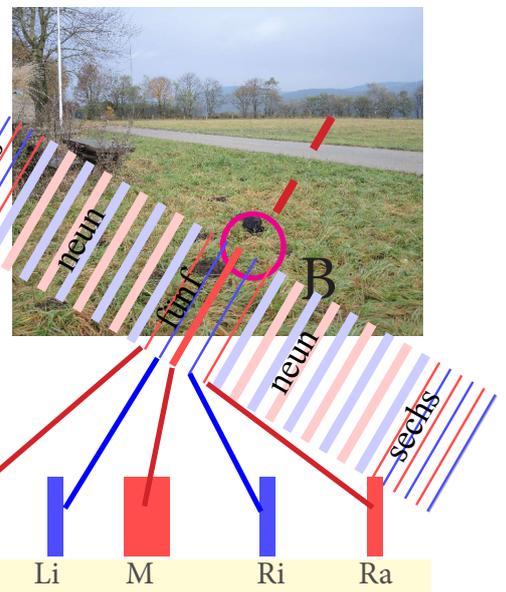
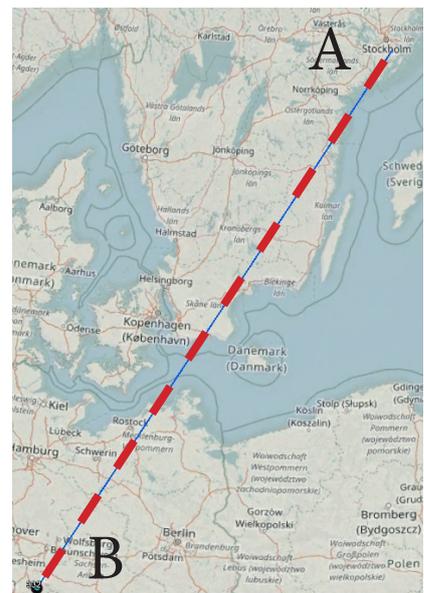


Abb. 4: (r.o.) Luftlinie von Stockholm (A) nach Clausthal-Zellerfeld (B), openstreetmap.de
 Abb. 5: (r.u.) Foto: Die schwarze Fototasche markiert den Ort, wo die einzelnen Schläuche des Tracks zusammenkamen.

Abb. 5a: Grafik: Die innere Struktur (der Fingerabdruck) des Tracks ist schematisch dargestellt. In der Mitte sind es fünf Streifen, links und rechts davon noch einmal jeweils neun und ganz außen noch einmal auf beiden Seiten jeweils weitere sechs Bereiche. Benachbarte Elemente haben zueinander polare Qualitäten. Die inneren fünf sind mit La (links außen), Li (links innen), M (Mitte), Ri (rechts innen) und Ra (rechts außen) bezeichnet.

ben und befanden sich in den Zwischenräumen des ersten.

Was würde passieren, wenn man den Eimer mit dem Kupferblech an einen anderen Ort stellt? Das Ergebnis war: der Track bewegt sich innerhalb von einigen Minuten an die neue Position. Mit der Technik, den Zielpunkt zu verschieben, ließ sich auch die Frage leicht experimentell klären, wie sieht es aus, wenn sich zwei Track kreuzen? Dabei entsteht als Ergebnis ein komplexer



Abb. 6: (o.) Der rote Pfeil zeigt die Verbindungslinie und die Richtung des Tracks an. Die Strecke A und B beträgt 1200 m. Es gibt hier eine Sichtverbindung. opentopomap.org

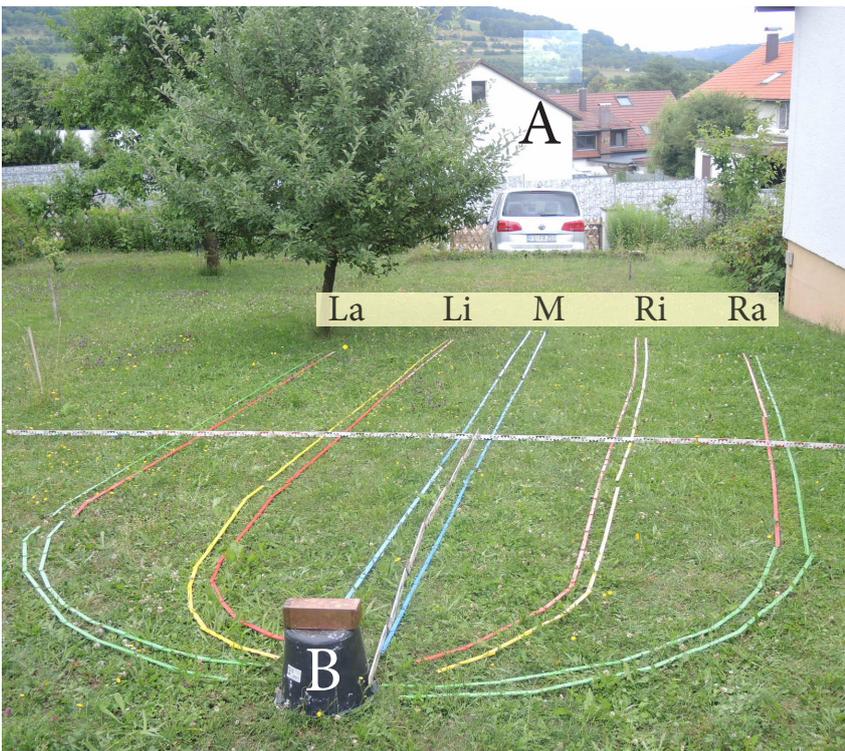
Abb. 7: (m.) Blick von B in Richtung A
Das Ziel (B) war der Behälter aus Kupferblech auf dem Plastikeimer.

Der Startpunkt (A) befand sich auf dem gegenüberliegenden Berghang (im Foto als helles Viereck markiert.)

Auf dem Rasen sind die inneren fünf Elemente mit farbigen Meterstäben ausgelegt.

La links außen, Li links innen, Mitte, Ri rechts innen, Ra rechts außen.

Der mittlere Streifen (M) ist breiter als die seitlichen. Die jeweils äußeren Streifen (La und Ra) sind etwa 1,7 m von der Mitte entfernt.



„Kreuzungsbereich“ mit schachbrettartiger Anordnung, der bei 90° Kreuzung verhältnismäßig einfach zu analysieren ist. Bei schleifenden Schnitten ist es allerdings schwieriger, die zugehörigen Streifen zu finden.

Ausbreitungsgeschwindigkeiten

Für die nächsten Messungen waren über 20 Objekte mit unterschiedlichen Eigenschaften ausgewählt worden.

Darunter gab es (Abb. 12)

a) Präparate mit spagyrischen Flüssigkeiten, Gefäße mit Flüssigkeiten aus der Küche, Steine, b) Batterie, Magnet, Wismut, Klanschale. Objekte der Gruppe a) waren in Briefumschlägen eingepackt, die zur Kennzeichnung (Blindtest) unterschiedliche Buchstaben trugen. Bei den farblosen Flüssigkeiten aus der Küche waren es Buchstaben auf dem Deckel.

Lediglich die Proben der Gruppe b) waren nicht verdeckt.

Als weiteres Objekt stand ein kleiner elektrischer Dipol zur Verfügung, der von einem tragbaren Frequenzgenerator (Smartphone) mit 440 Hz bei etwa 1 Volt betrieben wurde. Die Experimente fanden bei laufender Videokamera statt. Die Kommunikation mit der Person am Zielpunkt erfolgt über das Telefonnetz. Alle Präparate waren in mehr als zehn Meter Entfernung vom Startpunkt A bereitgelegt.

Versuchsablauf:

Die Objekte kamen in der Reihenfolge der kennzeichnenden Buchstaben auf den Startpunkt d.h. auf den hölzernen Hocker (Abb. 10). Während der Sendende mit dem Präparat auf den Hocker zuging, zählte er seine Schritte laut ins Telefon: „fünf vier drei zwei eins null“. Der Empfänger bei Punkt B meldete sich zurück, wenn bei ihm die „Information“ angekommen war. Der Sendende wiederholte die Meldung laut für die Aufzeichnung durch die Videokamera.

Aus den Zeitmarken der Videoaufzeichnung ließen sich anschließend die Laufzeiten bestimmen. (Die tatsächlichen Zeiten sind noch um die Reaktionszeiten bei der Kommunikation

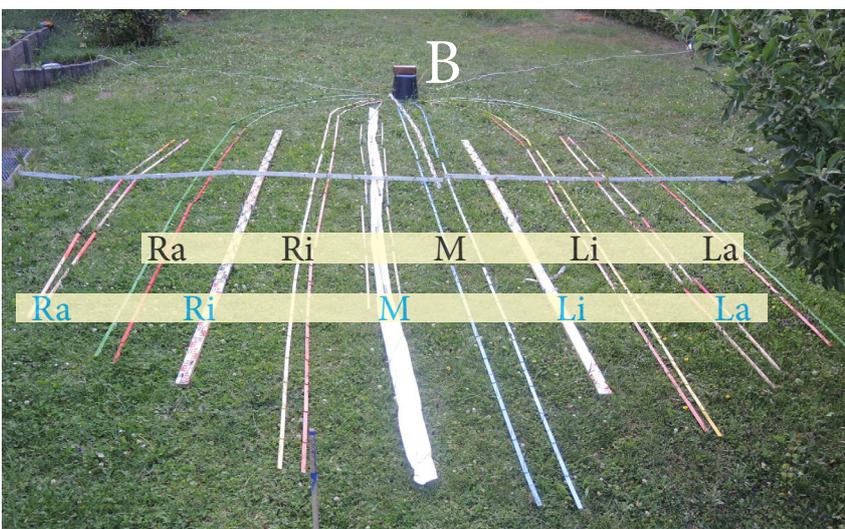


Abb. 8: Blick in Richtung zum Zielpunkt B
Von diesem Punkt wurde ein weiterer Track in umgekehrter Richtung in der Nähe von A (dort lag eine markierte Tonscherbe) gelegt. Somit gibt es bei B zwei Psi-Tracks mit gemeinsamem End-

punkt. Überraschend war, daß die Streifen des zweiten Tracks etwas in Richtung Haus (links) verschoben waren und in die Lücken des ersten Tracken gingen sind.

über Telefon bis zur Aufzeichnung auf Video zu reduzieren.) Die Laufzeiten liegen bei 16 Versuchen etwa im Bereich von 10 bis 20 Sekunden. Beim Dipol dauerte es etwa nur die Hälfte der Zeit, während die „Übertragung“ bei der angeschlagenen Klangschaale etwa doppelt so lange brauchte. Offensichtlich gibt es mehrere unterschiedliche Mechanismen und Geschwindigkeiten für die Ausbreitung.

Versuch zur Übertragung von Informationen

Wie schon in früheren Versuchen beobachtet (Balck [2]), lassen sich „Infektionen“ von spürbaren Strukturen mit elektrischen Geräten (z.B. Wasserkocher über Wasseradern) gut von sensitiven Personen detektieren, da diese wie Wellenleiter wirken. Die Kombination von Elektromog mit fließendem Wasser hat eine verstärkende Wirkung. Auch mentale Pfade sind stärker spürbar, wenn sie von elektrischen Geräten angeregt werden.

Vor dieser Hintergrundinformation wurden zwei Versuche mit einem 20 cm langen Dipol durchgeführt (Abb. 11, 13). Aus praktischen Gründen geschah die Anregung mit einer Musikdatei aus einem Smartphone. Es wurde ein Sinuston mit 440 Hz bei einer Spannung von etwa 1 Volt jeweils mit horizontaler bzw. vertikaler Dipolachse gesendet. In beiden Fällen war die Anregung schon nach etwa 5 Sekunden beim Empfänger spürbar. Die obigen Laufzeitversuche zeigen, daß eine **quantitative** Übertragung (ja/nein) von Informationen möglich ist. Bei einem geübten (und ausgeruhtem) menschlichem „Empfänger“ sollte man bei entsprechender Versuchsanordnung auch einen Morseversuch erfolgreich durchführen können.

Ist es möglich, **qualitative** Informationen zu übertragen?

Die vorläufigen Versuche mit den anderen Proben zeigen, daß sich Substanzen wie z.B. Flüssigkeiten gut dafür eignen. Der Proband beim Empfänger hat in dem Blindversuch die sechs Flüssigkeiten richtig erkannt. Allerdings ist hier noch viel Forschungsarbeit erforderlich, um die Möglichkeit der qualitativen Informationsübertragung statistisch signifikant zu belegen.

3. Ausblick

S. Kernbach [12-14] versucht mit seinen Experimenten, einen Einfluß auf Wasserproben über große Distanzen („no local impact“) nachzuweisen. Daß es einen Einfluß gibt, haben russische Arbeiten schon vor einigen Jahrzehnten gezeigt. Hierbei wirkt als Sensor nicht ein sensitiver Mensch sondern der frequenzabhängige Widerstand einer Wasserprobe. Das Verfahren hat den Namen EIS (Elektrische Impedanzspektroskopie). Bei den Versuchen war der Sender, ein technisches Ge-



Abb. 9: (o.): Der Sendende installiert mit seinen Gedanken einen Psi-Track, Dauer der Tätigkeit laut Videoaufzeichnung: 24 Sekunden. Der Hocker dient als Kennzeichnung des Punktes und zum Auflegen der Proben.

Abb. 10: (m.l.) Auf dem Hocker liegt eine Probe in einem Briefumschlag verpackt.

Abb. 11: (m. r.) Der Dipol am Ende einer Holzstange wird über den Punkt A gehalten.

In dem Plastikkorb sind Smartphone (Funktionsgenerator) und Meßgerät. Frequenz: 440 Hz, Spannung 0,76 V (RMS)

Abb. 12: (r.o.) Probensammlung

Abb. 13: (r.u.) Dipol aus zwei Messingdrähten in einer Lüsterklemme, die Drähte sind insgesamt etwa 20 cm lang.

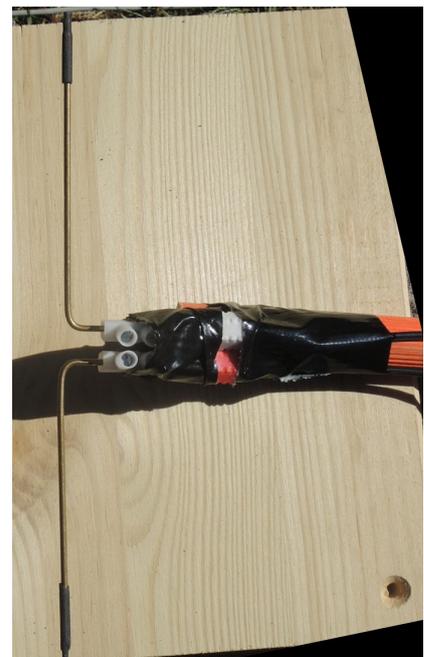
rät, auch manchmal über einige tausend Kilometer entfernt von der Wasserprobe.

Bei allen diesen Versuchen wird die Verbindung zwischen den beiden Orten dadurch verknüpft, daß man ein Foto des Empfängers (z.B. der Wasserprobe) bei der Sendeapparatur hinterlegt. In vielen Fällen konnte danach eine Fernwirkung nachgewiesen werden.

Möglicherweise richtet der Operateur, wenn er das Foto auslegt, eine mentale Verbindung ein. Kann man diese Erkenntnisse auch übertragen für den Austausch zwischen Patient und Therapeut über größere Distanzen?

Mit den eigenen Versuchen mit Psi-Tracks wurde versucht, einen alternativen Mechanismus von Informationsübertragung zu erkunden.

Der Forschungsbedarf ist noch sehr hoch!



Prof. Dr. rer. nat. habil Friedrich H. Balck Studium und Promotion (Physik) an der Technischen Universität Clausthal, Habilitation im Fach Technikgeschichte, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Angewandte Physik der TU Clausthal, später benannt als Institut für Physik und Energieforschung, Pensionierung 2013. Arbeitsgebiete: Messtechnik, Technologietransfer und Technikgeschichte. Seit über acht Jahren Forschungsprojekt zum Thema Einfluß von Technik auf Menschen: *Fließendes Wasser und wechselnde Magnetfelder*

biosensor-physik.de
friedrich@biosensor-physik.de

Literatur

- [1.] Andersson G., Ryd M. (2016) The Psi-track revisited -a pilot study
The 10th European SSE Meeting October 13-15, 2016, Sigtuna, Sweden, Society for Scientific Exploration
<http://www.scientificexploration.org/>
- [2.] Balck, F., G. Engelsing, (2014) Radiästhetische Beobachtungen bei technischen Geräten-
Praktische Erfahrungen und Anwendungen.
Wetter-Boden-Mensch, Zeitschrift für Geobiologie 4, S. 4 -16 ,
<http://www.biosensor-physik.de/biosensor/wbm-seminar-odenwald-2014-03-low.pdf>
- [3.] Balck, F. Radiästhesie und Wissenschaft, Experimente zum Orientierungsvermögen von Lebewesen -
Anlaß für nötigen Paradigmenwechsel im Weltbild der Physik? Clausthal 2010
http://www.gbv.de/dms/clausthal/E_BOOKS/2010/2010EB184.pdf
- [4.] Balck, F., (2016a) Radiästhesie als wichtiges Werkzeug für physikalische Experimente, Teil 1,
Messen ohne technische Geräte mit sensitiven Personen
Wetter-Boden-Mensch, Zeitschrift für Geobiologie 2/2016, S. 24 - 41,
<http://dx.doi.org/10.21268/20161107-100549>
- [5.] Balck, F., (2016b) Radiästhesie als wichtiges Werkzeug für physikalische Experimente, Teil 2
Praktische Beispiele - einfache Versuche zum Selbermachen
Wetter-Boden-Mensch, Zeitschrift für Geobiologie 3/2016, S. 6 - 27,
<http://dx.doi.org/10.21268/20161107-100927>
- [6.] Balck, F., (2016c) Radiästhesie als wichtiges Werkzeug für physikalische Experimente, Teil 3
Strukturen um Massen, Änderungen durch Anregungen und Einflüsse von Edelgasen
Wetter-Boden-Mensch, Zeitschrift für Geobiologie 4/2016, S. 10 - 26,
<http://dx.doi.org/10.21268/20161107-101524>
- [7.] Balck, F. (2017) Radiästhesie als wichtiges Werkzeug für physikalische Experimente, Teil 4
Bewusstsein und Materie, Mentale Pfade
Wetter-Boden-Mensch, Zeitschrift für Geobiologie 4/2017, S. 7 - 27,
<http://dx.doi.org/10.21268/20180423-151154>
- [8.] Brusewitz, G. Conscious Connections, About parapsychology and holistic biology,
VDM-Verlag Saarbrücken (2010) ISBN 978-3-639-29114-8
- [9.] Jacobson, N.O., Tellefsen, J.A. Dowsing along the psi track, Journal of the Society for Psychical
Research 59 (1994) 321-339, http://www.newphys.se/fnysik/3_1/index.html <http://www.nilsolof.se/psitrack.htm>
- [10.] Keen, J. (2010a) The Causes of Variations When Making Dowsable Measurements; Part 4-
The Effects of Geometric Alignments and Subtle Energies, 7 January, (2010)
e-paper online at <http://vixra.org/abs/1001.0004>
- [11.] Keen, J. (2010b) Is Dowsing a Useful Tool for Serious Scientific Research? World Futures:
Taylor & Francis - The Journal of General Evolution 66(8): S. 557-572. (2010)
- [12.] Kernbach, S. (2013) Unconventional research in USSR and Russia: short overview
arXiv:1312.1148v2 [cs.OH], (2013) <https://arxiv.org/pdf/1312.1148>
- [13.] Kernbach, S. (2017a) Replication experiment on distant influence on biological organisms conducted in 1986
International Journal of Unconventional Science Issue E2, pages 41-46, (2017) <http://www.unconv-science.org/pdf/e2/kernbach2-en.pdf>
- [14.] Kernbach, S. (2017b) Tests of the circular Poynting vector emitter in static E/H fields
International Journal of Unconventional Science Issue E2, pp. 23-40, (2017) <http://www.unconv-science.org/pdf/e2/kernbach1-en.pdf>
- [15.] Volkamer, K. Detection of Dark-Matter-Radiation of Stars During Visible Sun Eclipse, Nuclear Physics B (Proc. Suppl.) 124 (2003) 117-127